



Stellungnahme zum Grünbuch

Ein Strommarkt für die Energiewende



energie neu denken gUG
www.energie-neu-denken.de
info@energie-neu-denken.de
Volkartstr. 46
80636 München
Tel: 089 35 65 33 44

Allgemeines

Das Grünbuch vertritt mit Vehemenz einen wichtigen Fakt, der bei emotionalen Diskussionen über die Energiewende manchmal, versehentlich oder gezielt, in Vergessenheit gerät. Im deutschen Strommarkt, und auch im gesamten europäischen Strommarkt existieren derzeit mehr als genug Kapazitäten. Auch Flexibilitätsoptionen sind für die laufende und fortschreitende Energiewende genügend vorhanden und müssen nur gehoben werden. Die Hervorhebung dieses Aspekts im Grünbuch fanden wir sehr positiv.

Auch viele der „Sowieso-Maßnahmen“ aus Teil II des Grünbuches halten wir für wichtig. Teilweise müssten sie unserer Ansicht nach jedoch noch weiter gedacht werden. Eine rasche Umsetzung könnte sowohl im Endverbrauch, als auch in Bezug auf die Gesamtkosten der Energiewende viele Kosten sparen. Deshalb hoffen wir hier auf eine schnelle Ausführung!

Wir differieren allerdings vollkommen in der grundsätzlichen Sichtweise über die Potentiale und die endgültige Ausgestaltung des sogenannten Strommarktes 2.0. Diese Divergenzen werden wir im 2. Kapitel so kurz wie möglich und mit praktischen Beispielen darlegen.

Ausgehen wollen wir allerdings von unseren Überschneidungen. Unter den Sowieso-Maßnahmen haben wir sehr viele Vorschläge als notwendig und sinnvoll eingestuft. Davon greifen wir im folgenden Kapitel einige heraus, um weiterführende Ideen und Verbesserungsvorschläge anzusprechen

1. Sowieso-Maßnahmen

1.1. Mindesterzeugung

Wir begrüßen, dass die Mindesterzeugung hinterfragt und deutlich abgebaut werden soll.

1.2. Netzausbau

Der Ausbau der Netze wird vom Grünbuch als wichtiges Element der Strommarkttransformation erkannt. Dem stimmen wir zu. Allerdings erscheinen uns die kalkulierten acht Jahre, in denen der Netzausbau abgeschlossen sein soll, als reichlich ambitioniert und nach derzeitiger Lage nicht annähernd zu erreichen. Daraus ergibt sich voraussichtlich ein länger andauernder und stärkerer Bedarf für Maßnahmen des Redispatches und der Netzreserve. Auch aus diesem Grund ist der Netzausbau zur Vermeidung zusätzlicher, langfristiger Kosten fokussiert zu betreiben. Parallel sollten aber zusätzlich und mit Nachdruck regionale Flexibilitätsoptionen vorangetrieben werden (siehe Kap.1.3 und 1.4).

1.3. Verteilnetze

Nicht nur vor dem Hintergrund der Unsicherheit bezüglich des überregionalen Netzausbaus ist es notwendig, auch regionale Strukturen im Strommarkt zu stärken. Sinnvolle Maßnahmen hierzu sind neben der vom Grünbuch erwähnten Stärkung der Verteilernetze auch eine gesteigerte Kompetenz der Mitarbeiter vor Ort.

Die Modernisierung der Verteilernetze muss nicht weiter voran gebracht werden, wie im Grünbuch festgestellt. Sie muss zunächst überhaupt erst einmal ernsthaft begonnen werden. Dem steht leider oft die staatliche Netzregulierung, manchmal aber auch die Lethargie oder

Unkenntnis vor Ort im Weg. Hier müssen Kompetenzen gesteigert und Verordnungen und Gesetze überdacht werden.

Um die Kompetenzen bei Stadtwerken und Regionalwerken voran zu bringen müssen gezielte Angebote und wahrscheinlich in einem zweiten Schritt Vorschriften oder auch deutliche monetäre Anreize den Weg ebnen.

Das Grünbuch nennt als innovative Betriebsmittel nur regelbare Ortsnetztransformatoren. Wir erwarten jedoch, dass das BMWi auch andere Lösungen, wie zum Beispiel große Batterien, Einbezug von Blindleistung, Frequenzregulierung, Smart Homes oder andere intelligente Steuerungen mit berücksichtigt.

1.4. Netzentgelte und staatlich veranlasste Preisbestandteile optimieren

Im Kapitel 4.3 listet das Grünbuch viele wichtige und längst überfällige Handlungsansätze auf. Das Jahresleistungsentgelt muss von der individuellen Jahreshöchstlast entkoppelt werden, die Sondernetzentgelte müssen überdacht werden und auch die Hoch- und Niedertarife sind veraltet. Es wäre auch wünschenswert, dass Eigenerzeugungsanlagen auf Preissignale reagieren und die Sektoren Strom, Wärme und Verkehr gekoppelt werden.

Einige Herausforderungen wurden damit erfasst. Zwei wichtige Ansätze nennt das Grünbuch, um darauf zu reagieren. Netzentgelte sollen eher auf Leistung anstelle von Arbeit entfallen. Die EEG-Umlage könnte dynamisiert werden. Zwei hervorragende Optionen!

Leider entfallen gerade bei der Dynamisierung der EEG-Umlage viele mögliche Adressaten, wenn das BMWi weiter – und so steht es im Moment leider im Grünbuch – an den „Sonderregelungen bei Netzentgelten und staatlich veranlassten Preisbestandteilen“ (S.25) festhält. Für eine dynamische EEG-Umlage ist es wichtig, dass wir die derzeit stark privilegierten Kunden mit ins Boot holen. Damit könnte der Anwendungsbereich der privilegierten EEG-Umlage fast verdoppelt werden. Genau bei diesen großen Kunden schlummern viele

Anwendungsmöglichkeiten zum Lastmanagement. Die dort installierte Eigenerzeugung stört derzeit den Markt, weil sie nur auf den eigenen Betrieb optimiert ist. Trotz hohem Stromaufkommen und teilweise Minuspreisen laufen die Kraftwerke oft weiter, verstopfen die Leitungen und führen zu Zusatzkosten bei den nicht privilegierten Stromverbrauchern.

Die privilegierten Unternehmen müssen auf jeden Fall so weit in die Pflicht genommen werden, dass der Eigenverbrauch systemstabilisierend wirkt und sie einen deutlichen Anreiz zur Hebung des Lastmanagementpotentials verspüren!

1.5. Bilanzkreisverantwortung stärken

Als gutes Beispiel für einen im Prinzip gut gemeinten, jedoch unzureichend konkretisierten und durchgearbeiteten Vorschlag des Grünbuchs, kann die Stärkung der Bilanzkreistreue gesehen werden. Die Notwendigkeit einer Erhöhung der Bilanzkreisverantwortung stellt das Grünbuch sehr wohl fest. Die von der Bundesnetzagentur initiierte Kopplung des Ausgleichsenergiepreises an den Börsenpreis genügt als Anreiz zur Bilanzkreistreue jedoch längst nicht aus, wenn erst ab Nutzung von 80 % der vorhandenen Regelleistung die Zahlung eines tatsächlichen Straf-Aufschlags anfällt. Diese Strafe ist auch bei einem weit geringeren Prozentsatz genutzter Regelleistung denkbar und würde dann weit stärkere Wirkung entfalten.

Zudem wären unserer Ansicht nach auch Anreize und damit positive Ansätze denkbar, die mehr Planungssicherheit für die Netzbetreiber fördern. Hier fehlen uns Gedankenansätze im Grünbuch. Gerade auf Ebene der Verteilnetze sind hier gute Ansätze denkbar, zumal die Vernetzung der Sektoren Strom, Wärme und Mobilität zu einem Großteil hier passieren muss und – im Namen von Klimaschutz und Systemstabilität - deutlich forciert werden sollte.

1.6. Europäische Nachbarländer

Der Ansatz des Grünbuchs, die europäische Kooperation zu intensivieren, begrüßen wir. Allerdings folgt die Betrachtung der einzelnen Länder in der Zusammenschau bezüglich der dort jeweilig praktizierten Energiegewinnung dem Bild einer „Black Box“. In Fragen des Marktdesigns oder der Netzstabilität unterschlägt das Grünbuch zum Beispiel die elementare Notwendigkeit, sich die Zusammensetzung der Stromerzeugung oder den Kraftwerkspark der jeweiligen Länder anzusehen. Die Ausblendung der Frage, ob ein Land einen hohen Prozentsatz an Grundlastkraftwerken besitzt, oder die Stromerzeugung stattdessen von flexiblen Energieträgern geprägt ist, führt zu undifferenzierten Schlussfolgerungen.

Unabhängig von Fragen der Systemstabilität ist es gerade im Hinblick auf die Erfüllung der europäischen Klimaziele zusätzlich dringend geboten, dass sich das BMWi auf europäischer Ebene für einen umfassenden Ausbau von erneuerbaren Energien stark macht.

1.7. Emissionshandel

Die gravierenden aktuellen Herausforderungen, denen sich der europäische Emissionshandel ausgesetzt sieht, werden im Grünbuch genannt. Allerdings erachten wir die daraus resultierenden Handlungsfolgen für unzureichend. Um die offensichtlichen Überschüsse an Zertifikaten wirksam zu reduzieren, möchten wir auch darüber nachdenken, die Backloading-Mengen wenn schon nicht dem Markt vollständig und dauerhaft zu entziehen, so doch zumindest stärker abdiskontieren. Generell ist über eine ehrgeizigere Diskontrate nachzudenken. Als weitere Möglichkeit sehen wir die Einführung eines festen Mindestpreises für Zertifikate, um die Planungssicherheit der Industrie zu erhöhen und Emissionen effektiver zu reduzieren. Diese Überlegungen muss das BMWi auch in die Verhandlungen über die nächste Phase des Emissionshandels ab 2020 hineinbringen.



2. Grundsätzliche Differenz

2.1. Klimaschutz und Ausbauzahlen der Erneuerbaren Energien

Erfreulicherweise widmet das Grünbuch dem Thema „Klimaschutzziele erreichen“ ein ganzes Kapitel. Es werden Maßnahmen zur Umstellung des Kraftwerksparks und einer damit einhergehenden Verminderung der CO₂-Emissionen gefordert, denn „die Emissionen des Stromerzeugungssektors verharrten in den letzten Jahren auf etwa gleichem Niveau“ (S.36). Es bleibt hier aber im Wesentlichen bei einem Lippenbekenntnis. Konkret erschöpfen sich die Maßnahmen neben Änderungen im Rahmen des KWK-Gesetzes im „Werben um Unterstützung“ (S.37) für das Emissionshandelssystem (ETS).

Dabei hätte der Klimaschutz eine zentralere Rolle im Grünbuch verdient gehabt. Schließlich stellt die Energiewende eines der zentralen Instrumente des Klimaschutzes dar und nicht– wie das Vorwort des Grünbuchs impliziert – nur einen Impulsgeber für Innovationen und neue Technologien. Aus unserer Sicht geht es daher zunächst einmal um die Einbindung der angesprochenen Mechanismen und des „Strommarktes für die Energiewende“ in den Maßnahmenkatalog zum Erreichen der Klimaziele.

Das Grünbuch deckt diesen Gesamtkontext nicht ausreichend ab. So knüpft das Grünbuch am bedeutenden Ziel der Bundesregierung an, bis 2050 einen Rückgang der Treibhausgasemissionen um 80% - 95% gegenüber 1990 erreichen zu wollen. Dies soll mittels eines Anteils der erneuerbaren Energien am Stromverbrauch von mindestens 80% realisiert werden. Da aber der Strommarkt eine wesentlich schnellere Umstellung als der Wärme- oder Mobilitätsmarkt zulässt, ist für die angestrebten Klimaziele zwangsläufig ein höherer Anteil der erneuerbaren Energien am Stromverbrauch anzustreben, der Richtung 100% zielt. Evidentlich berücksichtigen weder das Grünbuch noch die zugrundeliegenden Gutachten diesen Aspekt.

Bis 2050 soll der Kraftwerkspark zwar emissionsarm und effizient sein, bis dahin nehmen die angenommenen Szenarien allerdings viel

Kohleverstromung in Kauf. Es wird leider auch nicht ersichtlich – außer man glaubt an die Kraft und ethisch-ökologische Lenkungswirkung einer liberalen Wirtschaft – warum im Strommarkt 2.0 spätestens 2050 letztendlich hochmoderne, emissionsarme Kraftwerke für wenige Betriebsstunden bereitstehen.

2.2. Strommarkt 2.0

Aus dem Grünbuch entnehmen wir die Grundannahme über den Strommarkt 2.0: „Das Kapazitätsniveau, das sich am Strommarkt einstellt, ist ausreichend, um die Nachfrage der Verbraucher zu decken.“ (S.41)

Es ergibt sich weder aus dem Grünbuch, noch aus den Gutachten eine uns schlüssige Erklärung für diese Annahme, die dem gesamten Diskussions- und Vergleichsprozess zugrunde liegt, dass nämlich auch zukünftig Kapazitäten – und vor allem erneuerbare Energien – rechtzeitig, in ausreichendem Umfang und in einer möglichst ausgeglichenen regionalen Verteilung entstehen.

Das Grünbuch übernimmt diese Annahme und schreibt beständig, dass der Markt funktioniert. Dies zweifeln wir an und geben hier einige Praxisbeispiele:

Kapitel 2.1 bewertet die Stilllegung von Kraftwerken als erforderlichen Marktreinigungsprozess. Dabei sind es zu einem großen Teil die falschen Kraftwerke, die den Markt verlassen. Flexible Gaskraftwerke gehen. Systemstörende und klimaschädliche Kohlekraftwerke bleiben. Der Markt setzt offensichtlich sogar für bestehende Kraftwerke falsche Anreize.

Neue Kraftwerke entstehen nur durch besondere Anreizsituationen, wie zum Beispiel geschenkte Emissionszertifikate. Bleiben derartige Anreize aus, steht derzeit auch der Bau still oder wird verlangsamt. Es ist uns nicht eingängig, wie sich – vor allem für neue Marktteilnehmer – der Bau von Kraftwerken lohnen soll, zumal das Grünbuch die verbleibenden thermischen Kraftwerke als emissionsarm, effizient und flexibel bei geringen Nutzungsstunden beschreibt. Das ist teuer. Wer baut solche Kraftwerke bei

unsicherer Marktlage im Konkurrenzfeld der grenzkostenfreien erneuerbaren Energien?

Auch in Bezug auf die Kosten zweifeln wir die Ergebnisse an. Als Annahme über den Strommarkt 2.0 steht im Grünbuch auch geschrieben, dass die Preisspitzen sich wenig auf den durchschnittlichen Strompreis auswirken. Wir möchten hier an den liberalisierten Strommarkt bis 2008 erinnern, wo sich die Höchstpreise auch für Termingeschäfte immer weiter steigerten. Die Börse war damals eine Spielwiese für große Marktteilnehmer. Dies wurde erst durch die Wirtschaftskrise mit schrumpfender Nachfrage und dem Ausbau der erneuerbaren Energien aufgelöst. Hier hat das EEG quasi regulierend eingegriffen. Die Politik hat das vorher nicht geschafft.

Seit einiger Zeit wird die Direktvermarktung vorangetrieben. Auch in Form der Marktprämie wird sie propagiert und umgesetzt. Im Grünbuch heißt es, dass diese sich auf das Einspeiseverhalten der erneuerbaren Energien auswirkt. Solche Tendenzen konnten wir bisher nicht wahrnehmen und auch nicht in zahlreichen Gesprächen mit Marktteilnehmern in Erfahrung bringen. Die Marktprämie gilt gemeinhin als einfache zusätzliche Einnahmequelle. Lasten werden dadurch nicht verschoben.

Zum Schluss bitten wir noch zu bedenken, dass die erneuerbaren Energien keine Grenzkosten und damit auch keine Bemessungsgrundlage nach dem althergebrachten System mitbringen. Sie sind entweder sehr viel (Preis gleich Null oder Minus) manchmal auch sehr wenig (hier müssen wir Ausgleichsenergie zahlen) vorhanden. Daher gehen wir davon aus, dass sich ein gänzlich neues System finden muss.

3. Fazit

Durch die Vorschläge aus dem Grünbuch Teil II könnte einigen schwelenden Problemen im derzeitigen Strommarkt begegnet werden. Diese Maßnahmen werden aber nicht ausreichen. Gerade die Verteilnetzebene wurde noch zu wenig bedacht.

Zusätzlich bleiben viele Fragen offen.

Das Grünbuch propagiert zwar einen Markt ohne Eingriffe und Regulierungen, weil die Nachfrage das Angebot wie von alleine steuert und dadurch angeblich immer genügend Kraftwerke entstehen. Der Markt soll also selbst entscheiden. Allerdings freut sich Herr Gabriel bereits im Vorwort, dass durch den festgelegten Ausbaukorridor bei den erneuerbaren Energien endlich *Planungssicherheit* für den „anstehenden Strukturwandel in der konventionellen Stromversorgung“ (S.3) besteht.

Eine Welt der Widersprüche!

Das Grünbuch hält stark am existierenden Strommarkt und der eingeleiteten Liberalisierung fest, obwohl diese wenige Hoffnungen erfüllt hat und die auftretenden Probleme nur durch externe Markteingriffe verbessert werden konnten. Es will den liberalen Markt auch in einem System der erneuerbaren Energien fortführen, in dem Planungssicherheit und damit voraussichtlich Regulierung mit fortschreitendem Systemwandel immanent wichtig wird. Die erneuerbaren Energien haben große Potentiale, aber auch Herausforderungen und sie ändern das System vollständig (wie im Grünbuch häufig angedeutet). Trotzdem soll ein altes System voller Lücken auf diese neue Welt angepasst werden. Das kann nicht klappen!

In einem erneuerbaren Strommarkt müssen sich Verbraucher und Produzenten flexibel aufeinander einstellen. Dazu müssen auf beiden Seiten Lasten verschoben werden. Dies erreichen wir nur, wenn das Angebot wirklich direkt und zeitgleich an den Abnehmer herankommt. Die Marktprämie oder eine freie Direktvermarktung schafft das nicht. Vielmehr muss der gesamte Strommarkt auf die erneuerbaren Energien zugeschnitten werden. Dann hieße er zurecht Strommarkt 2.0. Hierzu bietet das Grünbuch keine Ansätze. Alle guten Ideen für eine kurzfristige

Verbesserung (Teil II) werden von einem Wirtschaftsliberalismus mit fehlerhaften Grundannahmen überschattet.

Wir haben viele Vorschläge zu einem echten Strommarkt 2.0 sondiert. Die besten sind sehr weit entfernt von dem derzeitigen Strommarkt und damit wahrscheinlich auch weit weg von der Lösung, die das Grünbuch hier untergründig propagiert.

Trotzdem besteht zwischen dem Grünbuch und unseren Vorstellungen für die nächsten notwendigen Schritte eine ziemlich große Übereinstimmung und wir hoffen, dass das BMWi diese möglichst bald und mit Nachdruck in Angriff nimmt.

In Bezug auf die etwas stilisierte Grundsatzdiskussion in Teil III möchten wir jedoch deutlich anregen, diese so zu führen, dass die Entscheidung, wie der Strommarkt 2.0 ausgestaltet werden sollte noch eine große Offenheit beinhaltet, weil wir noch nicht ausreichend Wissen über die zukünftigen Notwendigkeiten haben. Auch die Entscheidung für oder gegen einen Kapazitätsmarkt sollte ruhig noch warten.

Die zugrundeliegenden Annahmen für beide Optionen sind jeweils voller Widersprüche und haben mit den praktischen Erfahrungen der letzten Jahren wenig zu tun.

Die Kompetenzen und Herausforderungen für den deutschen Strommarkt liegen darin, den derzeitigen Strommarkt übergangsweise besser an die erneuerbaren Energien anzupassen und den Umgang mit ihnen zu üben. Die Erfahrungen mit und ohne Kapazitätsmarkt werden unabhängig von der Situation in Deutschland in Nachbarländern gesammelt. Eine gut geplante Kapazitätsreserve wird für Deutschland einen sicheren Übergang schaffen.

Das bedeutet aber auch, dass im gesamten Grünbuch und den umliegenden Texten die Hervorhebung von den zwei möglichen Lösungen gestrichen werden muss. Es geht nicht um die Entscheidung zwischen einem schlecht oder gar nicht beschriebenen Strommarkt 2.0 oder einem Kapazitätsmechanismus. Im Grünbuch werden vielmehr momentane Verbesserungen vorgeschlagen, die zum Großteil sehr sinnvoll sind und möglichst rasch umgesetzt werden sollten. Zusätzlich wird abgewogen, ob derzeit ein Kapazitätsmarkt nötig ist. So war die Fragestellung und mehr sollte auch nicht daraus gemacht werden.

energie neu denken gUG (haftungsbeschränkt)

www.energie-neu-denken.de

info@energie-neu-denken.de

Volkartstr. 46

80636 München

Tel: 089 - 35 65 33 44

Fax: 089 - 35 65 33 43

Steuernummer 143/237/23819

HRB: 186142

Amtsgericht München

Geschäftsführung

Hiltrud Meier-Staude